Zu der

öffentlichen Prüfung aller Klassen

des

Königlichen Christianeums

am 8. April, Vormittags um 9 und Nachmittags um 3 Uhr,

so wie zu den

feierlichen Abschiedsreden

zweier

zur Universität übergehenden Selectaner

am 10. April, Vormittags um 11 Uhr,

ladet geziemend ein

J. H. C. Eggers,
Director und Professor des Gymnasiums, R. v. D.

Voran eine Abhandlung über das lateinische Pronomen.

Altona.
Gedruckt bei Hammerich und Lesser.
1840.

Eintheilung und Bedeutung des lateinischen Pronomens.

I.

Vorwort.

Unverkennbar sind die großen Vortheile, welche der Sprachunterricht durch die Resultate, die wir der allgemeinen sowohl, als der vergleichenden Grammatik verdanken, in neueren Zeiten gewonnen hat. Wenn er auf der einen Seite durch Anschaulichkeit und eben in dieser Anschaulichkeit durch Faßlichkeit und Lebendigkeit die Aufmerksamkeit stärker fesselt, indem er die nothwendigen Theile der Sprache mit ihren mannichfaltigen Biegungen vor den Augen des Schülers in organischer Entwickelnng leicht und natürlich entstehen läßt: muß er auf der andern Seite zugleich durch seine Gründlichkeit ein höheres Interesse erregen, indem er die Nothwendigkeit jedes einzelnen Gliedes der Sprache und den inneren Zusammenhang der mannichfaltigen Spracherscheinungen klarer zum Bewußtsein bringt.

Bei der Anwendung der gewonnenen Resultate aber, — die Forschung selbst gehört natürlich auf keine Weise für die Schule, — ist es mir wiederholt so vorgekommen, als ob durch Dichotomie überall, wo sie ohne Zwang angewandt werden kann, der gute Erfolg des Jugendunterrichts gefördert und gesichert werde. Ich habe sie daher öfter, namentlich auch bei der Entwickelung des Pronomens und der Pronominalien, angewandt, weil mir eben die Lehre vom Pronomen auch nach den neuesten Behandlungen, [1]) die mir zu Gesicht gekommen sind, noch nicht die leichte

---

[1]) Günther's Abhandlung über die Bedeutung und Eintheilung der Pronomina, in Friedemann's und Seebode's Misc. crit. I, 1, p. 113, ist theils nicht so weit ausgeführt, daß die Bedeutung eines jeden Pronomens bestimmt angegeben wäre, theils dürfte die Eintheilung nach den drei Personen schwerlich haltbar sein. Mit M. Schmidt, de pron. Gr. et Lat. Hal. 1832, stimme ich zwar nicht in der Anordnung, aber wohl in manchen einzelnen Bestimmungen überein. Die neuesten Grammatiken, namentlich von Zumpt, A. Grotefend, Weißenborn und Blume (2te Ausgabe. Potsdam, 1839), so wie Krüger's Mittheilungen an den Verein norddeutscher Schulmänner (vgl. Brzoska's Centralbibliothek. 1839. 11 und 12, S. 129), habe ich dankbar benutzt, auch die Forschungen anderer Gelehrten, so weit sie mir bekannt geworden sind, mit gebührender Anerkennung berücksichtigt.

und klare Uebersichtlichkeit gewonnen zu haben schien, wie der Schulunterricht sie verlangt. Mein Versuch[2]) reiht sich anspruchslos an die früheren an, und ich werde mich freuen, wenn ich hier und da ein Scherflein zur Aufhellung oder näheren Bestimmung dunkler oder streitiger Punkte beigetragen haben sollte.

II.

Entwickelung der Grundpronominen.

Wenn auch die ideelle Wurzel, in welcher die Identität des Seins und der Thätigkeit gedacht wird, mit guten Gründen sich schützen läßt,[3]) so muß doch die Frage unentschieden bleiben, ob die Bezeichnung des Seins im Substantiv, oder die der Thätigkeit im Verb sich zuerst aus derselben entwickelt habe. Eben so unsicher bleibt die Entstehung der mit dem Verb aufs engste verbundenen Pronominen, indem auch nach den neuesten Untersuchungen sich nicht bestimmen läßt, ob sie selbst, oder die mit ihnen auffallend zusammen stimmenden Personalendungen älter sind.[4]) Indeß wie verschieden auch über ihre Entstehung die Grammatiker urtheilen mögen, das scheint wenigstens keinem Zweifel unterworfen zu sein, daß sie keine Stellvertreter der Substantive sind, sondern zu den Form- oder Beziehungswörtern gehören,[5]) die nicht den

---

[2]) Ein kurzer Abriß der Abhandlung, die in dem Vereine norddeutscher Schulmänner am 2. October 1859 vorgelesen ist, ist in der Centralbibliothek S. 127 ff. abgedruckt.

[3]) Vgl. Düntzer's Declination der indogermanischen Sprachen. S. 14 ff. Gewöhnlich entscheidet man sich jetzt nach Becker's Vorgang (ausf. deutsche Gramm. 1, S. 8) für die ursprüngliche Wurzel im Verb.

[4]) Nach Einigen haben sie sich selbstständig gebildet (Wüllner's sprachl. Formen S. 37; Pott's etym. Forschungen 2, S. 360 und 455), und dann an das Verb angehängt (Wüllner a. a. O. S. 143; M. Schmidt de pron. Gr. et Lat. §. 3 und 4, 4); nach Andern haben sie sich nach der Bildung des Adjectivs von dem Verb, an welchem die Personalbezeichnung früh nothwendig war (Kühner's griech. Gr. §. 336) abgelös't (Schneider's Vorlesungen über griech. Gramm. S. 63 ff.). Nach Eichhoff (Vgl. der Sprachen v. Eur. u. Ind., aus d. Franz. v. Kaltschmidt, S. 80) sind sie von den Verbalwurzeln, denen sie als Grundformen jeder Sprache zur Seite treten, durchaus verschieden, worin ihm ein Beweis für ihr hohes Alterthum liegt.

[5]) Das Pronomen sah Aristoteles, der zu den beiden schon von Platon angenommenen Hauptkategorien der Rede, ὄνομα und ῥῆμα, noch als Nebenwerk σύνδεσμος und ἄρθρον hinzufügte als σύνδεσμος an; die Stoiker hingegen, namentlich die späteren, als ἄρθρον (R. Schmidt Stoicorum gramm. p. 37), und zwar als ἄρθρον ὡρισμένον, während der Artikel nebst dem Indefinitum, Interogativ und Relativ ἀοριστῶδες war. Seit Zenodot war das Pronomen ein eigener Redetheil, der nachher, wie bei Dionysios Thrax, ἀντωνυμία genannt ward, d. i. λέξις ἀντὶ ὀνόματος παραλαμβανομένη, προςώπων ὡρισμένων δηλωτική. Man beschränkte ihn nach Aristarch auf die persönlichen und die davon abgeleiteten Fürwörter, indem man die übrigen dem Nomen zutheilte. Vgl. Lersch's Sprachphilos. der Alten, 2, S. 41 ff, besonders S. 95 ff. Als Stellvertreter der Substantive bezeichnen die Pronominen unter den Neueren nach Schmidt (l. c. §. 2: est verbum pro nomine aliquo usurpatum), Wagner (Quaest. Virgil. XVII, p. 451) und Reisig (Vorles. üb. lat. Sprachwissenschaft von Haase, S. 183).

Begriff eines Seins oder eines Gegenstandes, sondern nur eine Beziehung desselben zu dem Sprechenden bezeichnen.

Die natürlichste unter den möglichen Beziehungen auf den Sprechenden ist die Beziehung seines eignen Seins auf ihn selbst im Gegensatz gegen alles Andere außer ihm, das ebenfalls in nähere Beziehung zu ihm treten kann. Auf diese Weise bildet sich in der Grammatik die erste Person, ego. Was außer der ersten Person ist, theilt sich in Beziehung auf sie in die angesprochene und in die nicht angesprochene Person, von denen jene die zweite Person, tu, ist; diese, sobald sie in ein Verhältniß zum Sprechenden tritt, die dritte, is, [6]) wird. Die erste Person ist also nothwendig und überall, selbst wo sie zugleich als die besprochene erscheint, zugleich die sprechende; die zweite eben so nothwendig und überall die angesprochene; die dritte kann nur als besprochene erscheinen; jedoch ist sie nicht allein und ausschließlich die besprochene. Sie wird daher als jedes andere neben dem Angesprochenen noch vorhandene Sein in seiner Beziehung zum Sprechenden bezeichnet werden können. [7])

Wenn also angenommen wird, daß der Besprochene, oder derjenige, von dem eine Thätigkeit ausgesagt wird, entweder Eine der beiden ersten Personen oder eine dritte sein müsse; so bezieht sich die Thätigkeit selbst, welche in der Rede ausgesagt wird, entweder auf diese besprochene Person selbst, oder auf eine von ihr verschiedene. In dem zuerst gesetzten Falle ist bei der ersten und zweiten Person durchaus keine Verwechslung möglich, da jede, die sprechende wie die angesprochene, nur eine einzige ist. Daher hat die Sprache für jede derselben auch nur eine einzige Bezeichnung. Desto eher kann eine Verwechslung bei der dritten Person eintreten, da es außer der dritten Person, die als Subject der Rede erscheint, noch unendlich viele andere dritte Personen giebt, von welchen die Eine oder die Andere bei derselben Thätigkeit ebenfalls in Beziehung auf den Sprechenden gedacht werden könnte, so daß die ausgesagte Thätigkeit eben so gut eine andere dritte Person, als die eben besprochene, berührte. Eine Bezeichnung des Unterschiedes war daher, wo nicht nothwendig, doch wenigstens sehr wünschenswerth. So schuf die Sprache

---

[6]) Die Uebereinstimmung des lateinischen is mit dem altgriechischen ἵ, dem gothischen is und dem althochdeutschen ir (er) ist dem Unbefangenen unverkennbar. Sie führt zur Anerkennung der ursprünglichen dritten Person in is, die der Gebrauch vielfach unterstützt. Vgl. Wüllner's spr. Form. S. 185; Hartung üb. die Casus, S. 114. — Döderlein vergleicht es (Syon. und Etym. S. 180) mit ὅς, gen. εἷο (eius).

[7]) Kaum empfiehlt sich etwas auf den ersten Blick so sehr, als die gewöhnliche Lehre von der Beziehung auf den Sprechenden, auf den von ihm Angesprochenen und auf den von ihm Besprochenen. Und dennoch scheint mir der Sprechende, sobald er sich selbst nennt, und der Angesprochene, sobald er vom Sprechenden genannt wird, als Gegenstand der Rede eben so gut ein Besprochener zu sein, als jeder außer diesen beiden noch Vorhandene, sobald er genannt ist. Mir scheint daher die dritte Person nicht gut anders aufgefaßt werden zu können, als so, wie Schmidt (l. c. p. 5) sie bezeichnet: Quaecunque praeter loquentem et audientem reperiuntur et quae eorum personis quasi opposita sunt, ea omnia unum in censum veniunt et tertiae personae nomine comprehenduntur.

das reflexive Pronomen der dritten Person, sui. [8]) Im zweiten Fall bleibt als Object für die dritte Person das Pronomen is, das Subject mag sein, welches es wolle. Auf diese Weise kann is in einem Satze in verschiedener Beziehung zweimal erscheinen. [9])

Im Singular kann ferner eine Thätigkeit sich auf das Subject nur einfach zurückbeziehen; im Plural aber eben wegen der Mehrheit der besprochenen Personen zugleich mit dem Begriff der Wechselseitigkeit. Dadurch entstand im Deutschen und Griechischen neben dem Reflexiv das Reciprocum, welches der Lateiner durch inter se, bei einem casus obliquus auch durch inter ipsos ersetzt. [10])

III.

Entstehung der Pronominalien aus dem Pronomen der dritten Person.

Die bisher entwickelten Pronominen werden ursprüngliche (primitiva) oder Grundpronominen, auch wohl Pronominen schlechthin genannt. Ihnen stehen die abgeleiteten und zusammengesetzten (derivata et composita) gegenüber, die jetzt auch Pronominalien genannt werden.

Alle persönliche Pronominen nämlich sind in gewisser Hinsicht hinweisende, indem sie die Beziehung eines Seins zum Sprechenden nur durch eine gewisse Hinweisung auf dasselbe zu erkennen geben können. [11]) Diese Hinweisung ist bei der ersten und zweiten Person nur eine leise Hindeutung, indem beide, der Sprechende, wie der Angesprochene, überall selbst deutlich genug als solche hervortreten; bei der dritten Person aber muß sie, eben weil es mehrere dritte Personen giebt, oft in der Rede stärker hervortreten, [12]) wenn entweder ein Sein als Gegenstand der Besprechung früher in der Rede genannt ist, in dessen Stelle nachher ein Pronomen zurückweisend

---

[8]) Es ist kein Mißverständniß möglich, wenn Jemand sagt: ich wende mich; du badest dich; wohl aber würde Mißdeutung möglich sein, wenn ihn in dem Satze: er lobt ihn, sowohl auf das Subject als auch auf irgend eine andere dritte Person bezogen werden könnte. Der Zusammenhang würde entscheiden. Die griechische Grammatik lehrt, daß οὗ, οἷ, ἕ in der älteren Zeit allgemeines Pronomen der dritten Person in beiden Beziehungen zum Sprechenden gewesen sei; die deutsche zeigt, daß, wie der Genitiv seiner noch jetzt auf beiderlei Art gebraucht wird, so ehemals auch der Dativ ihm in beiden Beziehungen gewöhnlich gewesen sei. Schmidt (l. c. p. 25) nennt das auf ähnliche Art entwickelte reflexive Pronomen weniger genau das reciproke. Vgl. Haase z. Reisig's Sprachw. S. 380.

[9]) S. Reisig's lat. Sprachw. S. 361.

[10]) Vgl. Grysar's Theorie des lat. Stils S. 39 und 57.

[11]) Pott a. a. O 2, S. 457: „Die Pronomina sind gleichsam ausgestreckte Hände als Wegweiser." Daher werden die persönlichen Pronomina von Ramshorn geradezu zu den demonstrativen gerechnet.

[12]) Vgl. Weißenborn's Synt. d. lat. Spr. S. 41; Wagner quaest. Virgil. p. 451; zum Theil auch Schmidt l. c. p. 12.

eintritt (der, d. i. derselbe),[13]) oder wenn eine nähere Bestimmung, eine Beschaffenheit eines Seins gedacht werden soll, die sich bald aus dem Vorigen von selbst ergiebt (der, d. i. ein solcher),[14]) bald im Folgenden dargelegt wird (der, d. i. derjenige, ein solcher, Einer).[15]) Da im Lateinischen das Pronomen der dritten Person nur da gesetzt wird, wo die nöthige Beziehung stärker hervorgehoben werden soll, so genügt is für alle angeführte Fälle, und es genügt selbst da, wo die näher anzugebende Beschaffenheit an der ersten und zweiten Person haftet, weil sie immer als ein für sich bestehendes Drittes derselben beigelegt wird.[16]) In der Grammatik indeß läßt sich das Pronomen is für alle diese Fälle als ein Determinativ[17]) bezeichnen, das den Uebergang zu den Pronominalien vermittelt.

Während nämlich is nur allgemein auf die dritte Person überhaupt hinweis't, die Beziehung also vorwärts oder rückwärts in so fern nur eine logische ist,[18]) enthält jedes aus demselben entwickelte Pronominale eine nähere Angabe eines genau bestimmten Verhältnisses derselben, die man in so fern eine reale nennen könnte. Diese nähere Angabe wird zunächst nur die möglichen Verhältnisse betreffen, in denen die dritte Person zu andern Personen in der Wirklichkeit von dem Sprechenden gedacht werden kann, und erweckt dadurch in der Seele des Angesprochenen eine neue Vorstellung, die sich mit jener allgemeinen Vorstellung der Persönlichkeit verbindet. Die auf diese Weise entstehenden Pronominalien können reine (pura) genannt werden, weil die Vorstellung der Person in den angedeuteten Verhältnissen frei von jeder Nebenvorstellung zum Bewußtsein kommt. Häufig aber vermischt sich mit dieser Vorstellung die der Quantität oder Qualität. Verbindet sich eine von diesen beiden Kategorien mit der Grundvorstellung im Pronominale, so kann das durch diese Mischung entstandene Pronominale ein gemischtes (mixtum) genannt werden.

---

[13]) Cic. Verr. IV, 45: Servi nomen defertur: is accusatur. Hieher gehört die oft verkannte Formel id agere, wenn nichts weiter folgt (Klotz z. Cic. Tusc. I, 20; Kuniß z. Cic. Or. I, 32).

[14]) Virg. Aen. I, 529: Non ea vis animo, nec tanta superbia victis.

[15]) Is, qui mit dem Indicativ und Conjunctiv (Cic. Verr. II, 11: ea liberalitas, quae est; eos, qui consulant); is, ut (wobei Bremi z. Nep. Dat. 6 nur hic, ut nicht ganz hätte ausschließen sollen); is, qui, Einer, der (Cic. Verr. II, 11: ego iam pridem ab eo, cui meam existimationem caram fore arbitror, peto, bitte Einen (einen Mann), dem u. s. w. Hieher gehört das bekannte id agere, ut und id vor dem Accus. mit dem Inf. (Klotz in d. N. Jahrb. f. Philol. I, 1, S. 96.)

[16]) Non is sum, non is es, qui, welches eben daher bisweilen durch ex eorum numero, qui erklärt wird. Heusing. ad Cic. Off. III. 3, 5.

[17]) Den Ausdruck entlehne ich mit Krüger von O. Schulz (lat. Gramm. S. 190).

[18]) Vgl. Klotz ad Cic. Tusc. II, 1.

IV.

Entwickelung der reinen Pronominalien, zunächst der bestimmten.

Der Sprechende kann die Person, von der er spricht, in so fern er sie in ihrem Verhältnisse zu andern Personen auffaßt, entweder mit klarem Bewußtsein von denselben unterscheiden und ihr Verhältniß zu denselben genau bestimmen, oder nicht. Daher entstehen die beiden Hauptklassen der reinen Pronominalien, die bestimmten und unbestimmten, definita und indefinita.

Ist das Verhältniß einer Person zu anderen Personen dem Sprechenden ein bestimmtes, so kann es entweder als ein besonderes, oder als ein allgemeines aufgefaßt werden. Wird es als ein besonderes aufgefaßt, so kann es nur ein Verhältniß entweder zur ersten Person selbst, oder zur zweiten, oder zur dritten sein, und der Sprechende denkt sich danach die Person, von der er spricht, entweder in enger Verbindung mit sich selbst, nahe bei sich im Raum, oder in der Zeit, hic,[19]) oder von sich in beiden Beziehungen mehr entfernt und getrennt, und in dieser Entfernung und Trennung in näherer Verbindung bald mit der zweiten Person, iste,[20]) bald mit der dritten, ille.[21]) Eben weil diese drei Pronominalien eine Person oder einen Gegenstand in bestimmten Verhältnissen bezeichnen, können sie, eben so wie is, auf Vorhergehendes sowohl als Nachfolgendes hindeuten, nur nicht für den bloßen Gedanken, wie is, sondern mit stärkerer Versinnlichung und deutlicher Hinweisung auf größere Nähe oder Entfernung und auf die Verbindung mit einer bestimmten Person.[22])

---

19) In der Erörterung des Gebrauchs dieses Wortes stimme ich am meisten mit Grysar (a. a. O S. 64) überein, nur daß ich 1) die Beziehung auf die erste Person auch bei der localen und temporalen Bedeutung zum Grunde lege, indem die Personen durchaus als Erscheinungen, wie im Raum (Düntzer's Declin. d. indogerm. Spr. S. 24), so gewiß auch in der Zeit angesehen werden müssen, und 2) die zusammenfassende Bedeutung, die unnöthig scheint, nicht annehme, obgleich Wagner (Quaest. Virg. XX) sie, zugleich als abgränzende, zur ursprünglichen macht. Reisig (a. a. O. S. 189) läßt hic aus dem griechischen Artikel mit γέ entstehen; Andere besser aus dem Pronomen der dritten Person mit dem demonstrativen ce, besonders nach Schmidt (l. c. p. 47) und Wüllner (a. a. O. S. 204), Hand (Tursell. II, p. 32) und Madvig (zu Cic. Fin., I, 10, 34), die mir zugleich illic und istic in derselben Weise richtig zu erklären scheinen.

20) Iste leitet man gewöhnlich von is und dem demonstrativen te = τέ ab, eine Ableitung, die sich sehr empfiehlt (der da). Döderlein nimmt es für ὅςδε = ὅδε (a. a. O. S. 180), indem er zugleich die anomalische Declination durch τοῖςδεσσι erklärt. Der Gebrauch wird jetzt überall richtig angegeben.

21) Ille sieht Pott (a. a. O II, S. 468), wie Döderlein (a. a. O. VI, S. 164), an als eine Deminutivform von is, die er aus der perspectivischen Verkleinerung des Entfernten erklären will. Eichhoff (a. a. O. S. 90) erklärte neulich iste und ille für nichts anders, als das einfache Pronomen is mit den Endungen tus und lis. Der Gebrauch ist im Allgemeinen bekannt.

22) Hic wird gebraucht von dem, das seine Bestimmung schon im Vorhergehenden erhalten hat, so Einer, so Etwas (Goer. ad Cic. Fin. II, 22, u. ö.), oder im Folgenden erwartet (hic, qui, Kritz ad

Wird das angedeutete Verhältniß als ein allgemeines aufgefaßt, so kann man sich dasselbe nur als ein Verhältniß denken, in welchem die besprochene Person zu jeder andern Person, der ersten sowohl, als der zweiten und dritten, stehen kann, so daß oft nur der Zusammenhang entscheidet, welche von den dreien gemeint sei.[23]) Ein so allgemeines Verhältniß kann nur das der Hervorhebung und Auszeichnung sein. Hervorhebung aber verlangt immer die Gegenüberstellung eines Andern. Mit diesem Andern nun fällt die besprochene Person in ihrer Thätigkeit entweder zusammen, oder sie sondert sich von demselben ab und schließt sich aus, so daß das Verhältniß in dem einen Falle das der Einerleiheit, in dem andern das der Ausschließung, Abtrennung und Entgegensetzung ist. Idem[24]) hebt eine Person oder Sache, zu welcher es hinzutritt, als eine und dieselbe; ipse[25]) hebt sie als eine geschiedene und ausgesonderte, beide im Gegensatz gegen Andere, hervor. Der Gegensatz ist in beiden Fällen: und kein Anderer.

Sallust. Catil. 2, 4; hic, ut, Klotz ad Cic. Cat. M. 9, 29; hoc, ne, Kritz ad Sall. Cat. 51, 7; hoc; nam, Cic. Tusc. III, 20; vor dem Accusativ mit dem Infinitiv Cic. Lael. 5, 18; N. Jahrb. I, 1, S. 96). Daher die so häufige Verwechslung mit is (Jahrb. V, 2, S. 174). — Iste mit Beziehung auf das Vorhergehende erklärt Görenz (Cic. Fin. II, 3, 9); mit Beziehung auf das Folgende steht es seltener. Cic. N. D. I, 44: Prata et arva et pecudum greges diliguntur isto modo, quod fructus ex eis capiuntur. Daß iste nicht immer Mißbilligung oder Verachtung ausdrückt, zeigt Cic. Or. II, 38 deutlich, wo Aristoteles in verschiedener Beziehung hic, iste und ille heißt. — Illa mit Beziehung auf Vorhergehendes erklärt Görenz (Cic. Fin. I, 19, 62); von dem auf das Folgende vorbereitenden ille handelt Madvig (Praef. ad Cat. et Lael. p. XXIII). Zwei Bemerkungen mögen hier noch Platz finden: 1) daß ille den Umständen nach eben so gut Herabsetzung und Verachtung ausdrücken kann, als nach der gewöhnlichen Regel Lob und Bewunderung (Klotz ad Cic. Tusc. I, 30; Schmidt ad Horat. Epist. II, 1, 232); und 2) daß ille da gesetzt zu werden pflegt, wo ein fingirter Name erwartet wird, der oder der und der (Schütz ad Cic. Or. II, 32, vgl. II, 74, u. Verr. V, 52).

23) Was bei Reisig (lat. Sprachw. S. 364) von idem gelehrt wird, das gilt auch von ipse: sie können beide mit jeder Person verbunden werden. Die möglichen Verbindungen der Pronomina u. Pronominalien der dritten Person bespricht Reisig S. 374.

24) Die Silbe dem in idem wird der Partikel δή gleich gesetzt (Schmidt l. c. p. 99). In δή findet Pott (a. a. O. 1, S. 97) darum die Bezeichnung der Identität, weil ja „die Gleichstellung des Inhalts einer Vorstellung mit dem einer andern ein Beziehen einer späteren Vorstellung auf eine frühere, also schon gedachte oder erwähnte, und eine Zusammenfassung beider zu Einer sei, der schon." Er nimmt die Partikel δή = δήν, wie in tandem, so spät, endlich, in temporaler Bedeutung; Hartung dagegen (a. a. O. 1, S. 269 und 275) in determinativer. Δή zeigt ihm, indem die Zeitbestimmung in eine Grad- und Maßbestimmung übergeht, an, daß Etwas weder unter seinem Maße bleibe, noch über dasselbe hinausgehe; der eben (und kein Anderer). Der Gebrauch ist sehr einfach. Die reine Identität des Subjects oder Objects wird durch idem ausgedrückt, wie durch item die des Prädicats (N. Jahrb. f. Philol. u. Pädag. I, 1, S. 77); weshalb es, wie item (Cic. Verr. IV, 59), auch nach ut (wie) folgen kann (s. Intpp. ad Cic. Off. I, 1). Durch etiam, simul, una, wodurch man es bei gleichen; durch tamen, wodurch man es bei entgegengesetzten Prädicaten zu erklären pflegt, werden zugleich andere Vorstellungen ausgedrückt. Vgl. Grysar's Theorie, S. 58.

25) Die Bildung durch Anhängung der Silbe pse an is ist aus den Formen eopse, eapse, eampse bei Plautus klar. Gewöhnlich denkt man dabei mit Bopp an die Wurzel des Reflexivs, indem man entweder sv sich in ps verhärten läßt, wie σφέ in ψέ (Schmidt l. c. p. 25 sq.; Hartung üb. d. Cas. S. 122), oder ips für is mit ἕ zum Grunde legt (Grotefend's lat. Gr. 1, S. 219). Ueber

Wenn man diese Pronominalien überhaupt hinweisende, demonstrativa, nennt, so scheinen sie sich in besondere und allgemeine bequem eintheilen zu lassen. Dadurch könnte vielleicht der jetzt herrschenden Verwirrung in den Grammatiken ein Ende gemacht werden.[26])

V.

Entwickelung der unbestimmten Pronominalien, zunächst der einfachen.

Wenn die dritte Person eine unbestimmte ist, d. i. eine solche, von welcher dem Sprechenden kein Verhältniß zu andern Personen bekannt ist, so wird sie entweder vom Sprechenden blos als solche hingestellt, oder er will, daß das, was er selbst nicht weiß, von Andern ihm näher angegeben werden soll. Das positive[27]) Indefinitum quis wird durch den Ton, oft auch durch die Stellung zugleich ein interrogatives. Wie mit quis und quís verhält es sich auch mit wer und wér, τις und τίς. Die entgegengesetzte Ansicht, die das Indefinitum aus dem Interrogativum ableitet, wie scharfsinnig sie auch durchgeführt ist,[28]) scheint weniger natürlich zu sein, indem theils der Aussagesatz an sich der Frage vorausgeht, theils die Frage aus der Aussage sich leichter und einfacher erklären läßt, als umgekehrt die Aussage aus der Frage.[29])

---

den Gebrauch stimmt Kritz (z. Sall. Iug. 65, 3) mit vollem Rechte mit Grysar (a. a. O. S. 51) in so fern überein, daß die durch dasselbe bezeichnete Hauptperson diejenige sei, die es durch das Interesse, das der Redende für sie erweckt, jedesmal werde. Wer zu pati (Herr und Gemahl = πόσις) seine Zuflucht nimmt, wie Pott (1, S. 189; 2, S. 41), muß eher von der Bedeutung des wirklichen Herrn im Gegensatz gegen Abhängige ausgehen.

26) Dem Einen sind alle persönliche Pronomina zugleich demonstrative, dem Andern nur is; das Letztere erscheint zuweilen als determinativ. Ipse gilt bald als Reciprocum, bald als Reflexivum, bald als Demonstrativum; bald wird es für sich allein aufgeführt, bald in Verbindung mit idem. Nur hic, iste, ille, stehen überall als Demonstrativa fest.

27) Die Bezeichnung entlehne ich von Reisig (a. a. O. S. 184). Sie scheint mir sehr treffend zu sein. Quis ist das eigentliche ursprüngliche Indefinitum, wer, ohne Nebenbegriff. Wolf (zu Cic. Tusc. IV, 16) nannte es das kurzweg gesprochene „Einer;" Klotz (ebend.) das leicht hingeworfene. Vgl. Tusc. V, 27. Es entstand aus is durch Voranstellung des im Griechischen in κ und π erscheinenden qu (Schmidt l. c. p. 31; vgl. Hartung's Part. 2, S. 177), worin Grotefend (lat. Gr. 1, S. 219) eine Verstärkung des Spiritus, Wüllner (sprachl. Form. S. 235) cu, d. i. wo erkennt. Reisig läßt es aus τις entstehen.

28) Vgl. Becker's ausführl. deutsche Gr. 1, S. 263 und 295; Grysar (S. 90); Hartung's Cas. S. 280, griech. Part. 2, S. 180.

29) Wenn Jemand irgendwo eine Veränderung wahrnimmt, denkt er, meine ich, zuerst, wenn auch noch so dunkel: „Das hat wer gethan." Der Wunsch, über den Thäter Aufklärung zu erhalten, veranlaßt, wenn ein Anderer in der Nähe ist, die Frage: „Wer hat das gethan?" Fecit quis; quis fecit? is fecit, ist die einfachste Folge der Gedanken. Der Begriff der Ungewißheit ist auch Hartung (Cas. S. 280) der beiden Wörtern gemeinschaftliche.

Das Indefinitum aber erscheint nicht allein im selbstständigen Hauptsatz, sondern auch im abhängigen Nebensatz, und ist auch hier bald positiv, bald interrogativ. In jenem Falle wird das relative qui,[30] in diesem das indirect fragende quis (qui) gebraucht. Beide Arten der Sätze sind an sich gleich unbestimmt: Der Unterschied beider besteht nur darin, daß der abhängige positive Satz seine Bestimmung durch die Zurückbeziehung auf ein vorhergegangenes Nomen erhält (die Antwort ist in dem voranstehenden is bereits gegeben); der interrogative aber diese Bestimmung noch erst erhalten soll (die Antwort mit is wird noch erwartet, eben weil der Satz ein fragender ist). In dem einen Fall wird eine Thätigkeit ausgesprochen, zu welcher der, dem sie zukommt, im Vorhergehenden angedeutet ist; in dem andern eine solche, für welche der, an welchem sie haftend gedacht wird, noch erst gesucht wird.[31] In diesem Verhältnisse ist die vielfach hervortretende Aehnlichkeit zwischen dem Relativ und Interrogativ begründet. Zugleich wird aus demselben klar, warum beide, namentlich beim Neutrum im Plural, so leicht mit einander verwechselt werden, eine Verwechslung, die auch dem Anfänger aufzufallen pflegt.

Nach dieser Auseinandersetzung sind also alle Indefinita entweder positive, und zwar beziehungslos (absolut) quis, relativ qui; oder interrogative, und zwar direct sowohl als indirect fragende, quis und qui. Die strenge Scheidung der beiden Formen qui und quis ist noch nicht gelungen.[32] So wie die Berücksichtigung des Wohlklangs aufgegeben, die Unterscheidung in Substantiv und Adjectiv allmählig verschwunden, die Spaltung in reines Sein und Beschaffenheit des Seienden wenigstens unsicher geworden ist:[33] so dürfte sich vielleicht auch die neueste mir bekannt gewordene

---

[30]) In den Sanscritsprachen hat nach Pott (et. F. 2, S. 162) das Relativ für sich nicht ausschließlich einen besondern Stamm; es wird bald der interrogative (indefinite), bald der demonstrative dazu benutzt. Dieser wird relativ, indem er auf Bestimmtes zurückweis't. Aehnlich unterscheidet Hartung (Cas. S. 281) demonstrative und indefinite Relativa. Der Lateiner aber kennt Demonstrativa als Relativa höchstens in den Adverbien ubi, unde u. s. w. von us = ὅς. Hat aber dieses us als demonstratives Relativ existirt, so ist es früh durch das indefinite verdrängt (Hartung a. a. O. S. 288). Schwerlich dürfte daher Schmidt's Bemerkung (de pr. p. 53) richtig sein, daß in der Uebereinstimmung des Relativs mit dem Indefinitum die Römer dem Alterthum mehr treu geblieben seien, als die Griechen. Reisig (a. a. O. S. 100) läßt qui aus ὅς entstehen.

[31]) Relation mit der Frage gepaart nennt Hartung (Cas. S. 291) mit Recht das Wesen der indirecten Frage, weshalb im Griechischen Wörtern, wie ὅστις, ὁποῖος u. s. w. die Herrschaft im Gebiet der indirecten Frage zu Theil ward. Vgl. Kühner's gr. Gr. 2, S. 583.

[32]) Zu beherzigen ist Madvig's Bemerkung (bei Cic. Fin. I, 8, 26): De discrimine formarum illarum plura legi, quam res merebatur. Bedenklichkeiten äußerte Orelli (zu Cic. p. Mil. 7, p. 60), namentlich, daß im Nominativ streng unterschieden sein solle, was in den übrigen Casus nicht unterschieden werden könne. Nach Wüllner (spr. F. S. 235) sind beide Formen in Nichts verschieden, als daß qui durch den Abfall des s (wie bei Hartung üb. d. Cas. S. 110) entstanden ist. Wenn Hartung qui mit dem deutschen welcher, d. i. welicher, vergleicht, so scheint er einen Unterschied anzuerkennen.

[33]) Die verschiedenen Ansichten hat Haase (a. a. O.) in Beziehung auf das Fragewort S. 194, in Beziehung auf si quis und si qui S. 343 zusammengestellt.

Abgränzung durch den logischen oder emphatischen Ton,[34]) mit wie großer Gewandtheit sie auch durchgeführt ist, gegen den Vorwurf der Willkührlichkeit in manchen einzelnen Fällen kaum schützen lassen.

VI.

Entwickelung der zusammengesetzten unbestimmten Pronominalien.

Nach dem Gesetz der Dichotomie ist die Zahl der möglichen unbestimmten Pronominalien im Vorigen völlig abgeschlossen. Auch würde der Lateiner mit den angegebenen Formen quis und qui sich begnügt haben, wenn er nicht den Begriff der Unbestimmtheit in den Pronominalien bis in seine feinsten Unterschiede verfolgt hätte. Um diese Unterschiede zu bezeichnen, nahm er zu Zusammensetzungen seine Zuflucht. Diese zusammengesetzten indefiniten Pronominalien (composita) lassen sich, wie es scheint, gleichfalls nach dem Gesetz der Dichotomie ohne große Schwierigkeit behandeln.

Bei der weiteren Entwickelung ihres Gebrauchs geht man am besten davon aus, daß die Unbestimmtheit entweder an einem Einzelnen haftet, oder an einem Ganzen und Allgemeinen. Läßt man einen Einzelnen unbestimmt, so weiß man entweder selbst wohl, wen man meint, kann oder will ihn nur nicht näher bezeichnen, quidam,[35]) ein gewisser; oder man weiß durchaus nichts von diesem Einzelnen, und läßt es dahingestellt sein, wer er sei. In diesem letzten Falle nimmt man entweder irgend Einen, er sei wer er wolle, aus der Menge heraus und stellt ihn sich, oder irgend einem Gegenstande, als einen Andern gegenüber, aliquis,[36]) sonst wer,

---

[34]) Stürenburg z. Cic. p. Arch. 5, 11 (Leipzig, 1839, S. 105).

[35]) Die Ableitung ist unsicher. Schmidt (l. c. p. 60) und Weißenborn (Synt. d. lat. Spr. S. 45) geben der Silbe dam eine verstärkende Bedeutung, welche die Ungewißheit mildern soll. Schmidt vergleicht sie mit tam und quam. Iam, welches Hartung (gr. Part. 1, S. 231 und 279) in ihr erkennt und nach δή τις erklärt, hält Pott (a. a. O. 1, S. 98) zwar für möglich, scheint aber δαν = δην vorzuziehen. Desto einstimmiger sind die Grammatiker über die Bedeutung. Singuli, sagt Nitzsch (in der Abhandlung vor dem Index Scholarum, Kil. 1822. Michaelis, p. VII) declarantur nota peculiari, sed operta. Reisig's Annahme (S. 344), es bezeichne, daß aus einer Gattung Einer als logische Species dargestellt werde, wird schwerlich durch Cicero's inopem quendam (Or. II, 10) bestätigt, indem hier die Bemerkung gilt, daß quidam eben wegen seiner Grundbedeutung qualitative Unbestimmtheit ausdrückt, indem man zwar einen gewissen Gegenstand nennt (hier inopem), aber nicht weiß, ob die Bezeichnung auch ganz entsprechend sei (Gernh. ad Cic. Lael. 13, 48), wie schon Müller angedeutet hat. Kuniß vergleicht richtig Or. I, 62, wo operarius quidam eben so wenig Einen der Werkleute im Gegensatz gegen andere Werkleute bedeuten kann.

[36]) Man nimmt gewöhnlich an, aliquis sei aus alius quis entstanden; die ursprüngliche Bedeutung aber, wofür man mit Unrecht (Haase S. 538; Madvig zu Cic. Fin. III, 19, 63) noch Beispiele anführt, habe sich so abgeschwächt, daß man nicht allein alius quis, sondern selbst alius aliquis habe sagen können. Beispiele von dieser Zusammenstellung giebt Reisig. Ich glaube mit Hartung (Cas. S. 269; gr. Part. 2, S. 33), daß es aus alis, dem Adjectiv von as, entstanden sei, und Aussonderung der unbestimmten Person ausdrücke. In der Vergleichung mit etwer folge ich Becker (a. a. O. 1, S. 295), der ethes, eddes, et dem Lateinischen ali gleich setzt, während Hartung dieses et in quam wieder

oder vielmehr etwer, oder man läßt ihn unausgesondert und verstärkt blos durch die Zusammensetzung den Ausdruck der Unbestimmtheit. Die Unbestimmtheit aber wird entweder äußerlich verstärkt durch ein Adverb der Zeit in quispiam, wer eben, wer gerade, so daß man es nicht der Mühe werth hält, sich lange um die Person oder Sache, von der man spricht, zu bemühen,[37]) oder innerlich durch ein Adverb des Grades in quisquam, wer, wie sehr auch; wer, wie unbestimmt er auch sein möge, irgend Jemand.[38]) Gewöhnlich läßt man aliquis und quispiam für affirmative, quisquam für negative Sätze gelten. Aber in den Wörtern selbst ist nichts enthalten, wodurch sie sich entweder nur für affirmative, oder nur für negative Sätze eigneten, und der Gebrauch widerstreitet der Regel oft auf eine auffallende Weise.[39])

---

findet, und durch nur oder eben erklärt. Reisig's artifex aliquis aus Cic. Brut. 49 extr. beweis't nichts für die Behauptung, daß Einer aus einer Gattung gemeint sei, im Gegensatz gegen andere Gattungen. Hier hat allerdings artifex den Ton; ein andermal aliquis, zumal wenn es voran steht. Ich erinnere nur an aliquis dolor (Tusc. I, 34, 82), irgend ein Schmerz von allen möglichen Schmerzen, und dolor aliqui (Fam. VII, 1, in.), irgend ein Schmerz als Gegensatz gegen andere Hindernisse. Eben weil der aliquis aus der Menge hervortritt, kann er leicht als ein Bedeutender erscheinen. S. besonders Ruperti ad Iuven. sat. I, 74.

[37]) Quispiam ist nach ziemlich allgemeiner Annahme aus quis durch Anhängung von iam entstanden, entweder nach Pott (Th. 2, S. 41) aus quis, ppe, iam, indem ppe dasselbe, wie oben pse, bedeuten soll, während Döderlein (Th. 6, S. 297) in pe wohl nicht mit Unrecht πή erkennt, oder nach Grotefend (Gr. 1, S. 219) aus dem alten quips und iam, oder nach Hartung (Part. 1, S. 279) aus quisque und iam. Schmidt (l. c. p. 58 und 92) setzt piam der Form nach gleich quam, und Grysar (Stil. S. 108) läßt quispiam aus aliquispiam entstehen. Das von Gronov überall vertheidigte aliquispiam (Cic. Tusc. III, 9; Sest. 29; Divin. II, 50) ist eben so unsicher, als das gleichfalls bisweilen in Schutz genommene aliquisquam (Cic. N. D. II, 65; Liv. XLI, 6). Vgl. Madvigii opusc. acad. p. 464. Was die Bedeutung betrifft, so ist quispiam öfter mit aliquis verwechselt, selbst von Heindorf (z. Hor. Sat. I, 4, 5). Die gewöhnliche Ansicht es bezeichne Einen aus einem Kreise oder aus einer Gattung, gleich viel welchen (Grotef. 2, S. 81; Grysar S. 109; Nitzsch l. c. p. VIII), dürfte sich mit der von mir aufgestellten leicht vereinigen lassen.

[38]) Die Entstehung aus quis und quam kann nicht verkannt werden. In quam erkennt man am einfachsten den Accusativ quam, wie sehr (Weißenb. Synt. S. 46), nach Feldbausch (Gr. S. 252) in wie fern, d. i. in wie fern man Einen deuten oder annehmen möchte. Schmidt (l. c. p. 89, 90) denkt an einen gothischen und indischen Dativ, Hartung (Part. 2, S. 54 u. 181) an die disjunctive Partikel quam, ἤ, von der er annimmt, sie sei mit der Negation verwandt und bezeichne eine Sache, die den Augen entrückt, nicht wahrnehmbar, unbedeutend sei, daher der Geringsten Einer. Nitzsch (l. c. p. IX) erklärt, qui in aliquo genere aut esse potest, aut fingi potest esse, und nennt die drei Pronominalien: aliquis, quispiam, quisquam, ideelle. Gewöhnlich unterscheidet man quisquam von den beiden vorhergehenden Wörtern durch die Beschränkung auf negative Sätze. Die oben gegebene Erklärung dürfte bei jeder beigebrachten Etymologie festgehalten werden können.

[39]) Pott schlägt (et. F. 2, 140) bei quisquam einen Mittelweg ein. Er meint, ullus und quisquam wären weder bejahlich noch verneinend; ihre Natur sei zwischen beiden intermediär, d. h. limitativ; deshalb kämen sie nur bei Negationen oder in Stellungen vor, worin sie nicht bejahten, sondern ihre limitative Natur nicht zu verläugnen brauchten; die Sprache enthalte viele Limitativwörter, wie vix, fere, quasi, quidem, certe u. s. w. Den mannigfaltigen Gebrauch von quisquam erörtert Nitzsch (l. c. p. X—XII);

Wenn man aliquid, singulär indefinit[40]) genannt hat, so läßt sich dieselbe Benennung für quidpiam in Anspruch nehmen, in so fern durch beide ein unbestimmtes Individuum für sich, aber durch aliquis aus, durch quispiam, in dem Ganzen bezeichnet wird. Wenn man dagegen quisquam generell indefinit[41]) nennt, so gilt das in so fern, als es ein auch noch so unbestimmtes Individuum, das Eine so gut wie Jedes Andere, im Ganzen (vom Höchsten bis zum Niedrigsten und Geringsten) bedeutet.

Die bisher aufgeführten unbestimmten Pronominalien beziehen sich auf den Einzelnen; die folgenden aber bezeichnen ein Ganzes. Durch diese wird zunächst entweder verneint oder bejaht. Für die allgemeine Verneinung hat der Lateiner nur nemo, nicht Jemand, Niemand;[42]) bei der Bejahung aber faßt er entweder das Ganze zusammen, oder er trennt und zerlegt es in seine Theile. Er faßt zusammen in quisque, wer es auch sei, der und der und der, Jeder, copulativ. Er trennt und scheidet bald so, daß er die Sonderung dem Willen und Wunsche, bald so, daß er sie dem Belieben und der Willkühr des Andern anheim giebt, jenes in quivis, dieses in quilibet, der oder der oder der, Jeder, beides disjunctiv.[43]) Die beiden letzteren Wörter unterscheiden sich wie die besonnene Wahl von der blinden.

---

vgl. Madvig's Excurs VI. zu Cic. Fin. p. 850. — Beispiele von aliquis in negativen Sätzen giebt Haase (a. a. O. S. 339 f.). Ich füge ein auffallendes hinzu aus Cic. Or. I, 4: qui neque exercitationis ullam viam, neque aliquod praeceptum artis esse arbitrarentur, wo mir ullus irgend Einen, wenn auch nur einen Einzigen, aliquis aber irgend einen besondern bezeichnet. Auch quispiam bei Negationen ist nach den Beispielen, die Klotz (z. Cic. Lael. 11, 39) gesammelt hat, nicht zu bezweifeln.

[40]) S. Pott's et. Forsch. 2, S. 320.

[41]) Vgl. Madvig zu Cic. Fin. II, 35, 117; III, 8, 29.

[42]) Ne-homo wird allgemein in nemo erkannt; also nur eine Aufhebung jeder Persönlichkeit, durchaus nichts Numerisches. Es ist οὔτις, nicht οὐδείς.

[43]) Die copulative Bedeutung in que nimmt Grotefend an (Gr. 1, S. 219), indem er meint, que zeige die Verbindung aller in quis Bezeichneten an. Döderlein (a. a. O. 6, S. 298) findet in quisque das Relativ ὅς κε. So erscheint es häufig bei Plautus. Nach Weißenborn ist que Acc. sing. n. g. von quis, in welcher Hinsicht auch, wie es auch sei. Hartung läßt que (Part. 1, S. 84) aus dem Indefinit-Relativum qui entspringen, und behauptet, es bezeichne Gleichmaß und Proportion, Einer, je nachdem er ist. Daß es ein Enklitikon ist, und besonders in Nebensätzen seinen Platz hat, auch wenn der Deutsche es in den Hauptsatz zieht, ist bekannt (Gernh. ad Cic. Lael. 9, 30). In manchen Verbindungen nähert es sich dem griechischen ὁ ἀεί, der Jedesmalige, ohne daß sich diese Bedeutung mit Reisig als die Grundbedeutung annehmen läßt. Wo quisque orthotonirt sein soll, tritt unusquisque, jeder Einzelne, ein, so daß zu der eigentlichen Bedeutung die numerische hinzukommt. Wie Wüllner (sprachl. F. S. 248) quivis für is, quem vis, tadeln kann, so daß er in vi eher ein verstärkendes Anhängsel, ähnlich dem que, findet, ist unbegreiflich. Es ist nach Pott (2, S. 320) ὅς βούλει, welches Kühner (gr. Gr. §. 789, A. 1) richtig durch Attraction erklärt. Auch nach Pott bezeichnet es distributive Allheit. An dem ähnlichen quilibet nimmt Wüllner natürlich keinen Anstoß.

In so fern das Relativ ein Indefinitum zur Bildung eines Nebensatzes ist, wird auch bei diesem der Begriff der Unbestimmtheit verstärkt. Dies geschieht in quisquis, wer wer, wer auch,[44] so, daß durch die Verdoppelung des Indefinitums innerlich ein höherer Grad der Unbestimmtheit der zu wählenden Person hervorgebracht; in quicunque, wer wann immer, wer jedesmal,[45] so, daß durch Hinzufügung eines unbestimmten Zeitadverbs äußerlich die Wahl der Zeit und der mit der Zeit verbunden gedachten Umstände dem Angeredeten ganz und gar überlassen wird.

VII.

Entwickelung der gemischten Pronominalien, zunächst der qualitativen.

Das Gebiet der Pronominalien, welches nun nach allen Richtungen hin durchwandert ist, erhält endlich einen noch größern Umfang durch die Verbindung derselben mit den Kategorien der

---

44) Nach Hartung (Cas. S. 288) mußten, nachdem die indefiniten Relativa so ganz in die Natur der demonstrativen übergegangen waren, daß qui das einzige Relativ zu is war, eine neue Bildung für den Ausdruck der Unbestimmtheit vorgenommen werden. Sie geschah durch Verdoppelung desselben Wortes, indem, wie in ὅςτις, ὁπόσος u. s. w., der erste Bestandtheil die relative, der andere als wahres Indefinitum wegen der Nachstellung die indefinite Bedeutung auf sich nahm. Dadurch erklärt sich, wenn quis und qui als anfänglich identisch gesetzt werden, Ursprung, Bedeutung und Gebrauch des Wortes. Das von den Grammatikern, besonders von Weißenborn (S. 47), öfter aufgeführte quisquis für quisque wird gegen Zumpt (z. Cic. Verr. IV, 13), so wie gegen Klotz (z. Cic. Tusc. IV, 19, 44), der jedoch zu Tusc. V, 34 anders urtheilt, von Madvig (bei Cic. Fin. V, 9, 24) vertheidigt. Der Grund des Letzteren, in vetere quoque sermone interdum vocum terminos aliqua ex parte perturbari, dürfte schwerlich Zustimmung finden. Er sieht quidquid für quidque bei Cicero als einen Ueberrest der alten Sprache an. Mir scheint die Sache im Lateinischen sich eben so, wie im Griechischen zu verhalten. Es ist nach Matthiä (gr. Gr. §. 482) bekannt, daß ὅστις οὖν, ὅστις δή u. s. w. selbstständig so gebraucht werden, daß sie sich in Relativsätze mit εἶναι verwandeln lassen. Eben so erklärt Hartung (1, S. 84) quotannis durch quot anni, tot annis. Danach würde bei Cicero quidquid für quidquid est, id stehen. Stürenburg (z. Cic. Arch. 6) scheint also, abgesehen von quaequae, mit Unrecht von Madvig getadelt zu sein, da dieser (l. c. II, 32, 103) primum quidquid beim Lucrez selbst erklärt: quodcunque, priore dempto, ipsum primum factum sit, Einer nach dem Andern (Intpp. ad Cic. N. D. III, 7). Wenn übrigens Or. I, 15 quoquo und Fam. VI, 1 quisquis beizubehalten ist, so beschränkt sich der Gebrauch bei Cicero nicht auf das Neutrum.

45) Cumque von σύν, als Gegensatz von absque, verwirft Pott (2, S. 271) mit Recht, indem er von quicunque zugleich bemerkt, es bedeute nicht Allheit als Gesammtheit, sondern als distributive Einzelheit. Cumque bedeutet daher (nach quisque, wer auch) wann auch, oder wann immer, zu jeder beliebigen Zeit. Vgl. Wüllner's spr. F. S. 244. Hartung erklärt es nach seiner Auffassung der Partikel que, je nach Gelegenheit. Döderlein's Meinung, es stehe für ὁκότε κε (Synon. 6, S. 92), dürfte eben so wenig haltbar sein, als seine Behauptung, es sei das Adjectiv des substantiven quisquis. Richtig ist dagegen die ebendaselbst vorgetragene Bemerkung, es sei das Relativum des demonstrativen quivis, an dessen Stelle es bisweilen selbst eintrete. Dadurch wird es dem quisquis ähnlich,

Quantität und Qualität. Es entstehen auf diese Weise Pronominalien, die gemischte (mixta) genannt werden können, indem in ihnen zu dem Pronominalbegriffe ein anderer, der Begriff der Größe oder der Beschaffenheit, hinzutritt. Sie zerfallen eben mit Rücksicht auf ihren Ursprung in quantitative und qualitative.

Die Qualität, in ihrer Allgemeinheit aufgefaßt, wird nicht weiter eingetheilt. Wenn für sie in einzelnen Erscheinungen besondere sprachliche Formen ausgeprägt sind, so stehen diese vereinzelt ohne innere Verbindung da.[46]) Sie bietet nur als Definitum das demonstrative talis, und als Indefinita auf der einen Seite das positive qualis, absolut stehend nur in der philosophischen Kunstsprache (quale, das irgendwie Beschaffene, τὸ ποιόν, bei Cic. Ac. I, 7), als Relativ überall; auf der andern das interrogative qualis, sowohl in der directen als indirecten Frage.[47]) Von den verschiedenen Formen, durch welche die Unbestimmtheit der Indefinita näher bezeichnet werden kann, kenne ich nur qualislibet, von jeder beliebigen Beschaffenheit, als absolut stehendes, und qualisqualis und qualiscunque, wie auch, wie immer beschaffen, mit dem oben bei quisquis und quicunque angegebenen Unterschiede, als relatives Pronominale.

VIII.

Entwickelung der quantitativen gemischten Pronominalien.

Die Größe theilt sich zunächst in die continuirliche und discrete. Die continuirliche wird mit Rücksicht auf ihre Dimensionen in der lateinischen Grammatik nicht weiter eingetheilt. Sie bietet daher als Definita das demonstrative tantus und das ebenfalls demonstrative, aber zugleich die Einerleiheit mit einer andern gegenüberstehenden Größe bezeichnende tantusdem; als Indefinitum quantus, sowohl als relatives Positivum (das absolut stehende, welches in quantum dem ποσόν entsprechen würde, kommt nicht vor), als auch als Interrogativum

---

wenn dieses im unabhängigen Satze für quisque zu stehen scheint, und muß auf gleiche Weise erklärt werden. Cic. Or. I, 12: quidquid erit igitur quacunque ex arte (d. i. ex arte aliqua, quaecunque erit). Cf. Cic. Cat. II, 5; Nat. Deor. II, 66.

46) Ich rechne dahin Bezeichnung des Alters, der Gestalt, der Abstammung, des Landes u. s. w. Wörter der Art sind: ἡλίκος, πηλίκος, τηλίκος, mit τηλικοῦτος, ποδαπός, mit den verwandten ἀλλοδαπός, ἡμεδαπός u. s. w., im Lateinischen nostras, vestras, cuias.

47) Talis und qualis werden gewöhnlich von τηλίκος und πηλίκος, mit allgemeinerer Bedeutung, abgeleitet, und mit welch, d. i. welich, und solch, d. i. solich, verglichen. Im Gebrauch entsprechen sie dem τοῖος oder τοιοῦτος, dem οἷος und ποῖος. Schmidt l. c. p. 73; Grimm 3, S. 47; Döderlein 6, S. 295 und 362; 7, 106 f. Pott (2, S. 97) findet indeß jene Ableitung nicht ganz einleuchtend.

in seiner doppelten Beziehung.[48]) Die Unbestimmtheit aber wird hier nach mehreren Seiten unterschieden. Aliquantus,[49]) irgend wie groß, von einiger Größe, bezeichnet die Größe als eine einzelne ausgesonderte oder hervorgehobene, von einiger Bedeutung, in der Mitte stehend zwischen dem Zuviel und Zuwenig. In Beziehung auf die Zusammenfassung der Größen zu einem Ganzen giebt es auch hier nur Formen für die Disjunction in quantusvis, von welcher Größe du willst, und in quantuslibet, von jeder beliebigen Größe, natürlich unter allen möglichen. Das Relativ, in so fern es immer als Indefinitum aufgefaßt werden muß, verstärkt sich in sich und dem Grade nach in quantusquantus; von außen durch Annahme des verallgemeinernden Zeitadverbs in quantuscunque.

Besonders zahlreich sind die Formen für die discrete Größe im sogenannten Pronomen numerale. Die discrete Größe nämlich wird zuerst als Einheit oder als Mehrheit aufgefaßt; die letztere wieder als Zweiheit oder als Vielheit. Der große Reichthum an Bildungen, die die Sprache darbietet, scheint auf folgende Weise am leichtesten und natürlichsten geordnet werden zu können.

Unus und solus, die schon bei Priscian[50]) mit den zunächst folgenden Wörtern wegen ihrer Declination den Pronominen sich anreihen, bezeichnen schlechthin Einheit und Abgeschiedenheit, und sind in so fern gewissermaßen Definita und Indefinita zugleich.[51]) Wir haben unus aliquis, quivis, quilibet neben Pompeius unus, tu unus u. s. w. Das Indefinitum aber entwickelt sich auf ähnliche Weise weiter, wie beim reinen Pronominale. Der Einzelne ist in alius ausgeschieden aus der Menge und tritt Jemanden gegenüber,[52]) in ullus, irgend

---

48) Die beiden Wörter werden einfach zurückgeführt auf die aus dem Demonstrativ und Relativ entsprungenen Partikeln tam und quam (Schmidt l. c. p. 72; Wüllner S. 257), wiewohl Pott (2, S. 304) erklärt, daß er von dieser Ableitung noch nicht völlig überzeugt sei.

49) Von aliquantus und den zunächst folgenden Pronominalien gilt ganz dasselbe, was oben von aliquis, quivis, quilibet, quisquis und quicunque bemerkt worden ist.

50) Priscian. XIII, 3, 11: Supra dictorum pronominum declinationem sequuntur nomina octo: in us quidem desinentia quinque, unus, totus, solus, alius, ullus; in er duo: uter, alter et ex eis composita uterque, alteruter, neuter; in is vel in i unum, quis vel qui. Priscian (XII, 6, 30) verwirft tantidem, wenn es auch mit eiusdem übereinzustimmen scheine, als Pronomen, quod significat quantitatem, quae in pronomine esse minime potest, quod substantiam solum significat.

51) Unus, oenus, οἴνη (die Einheit), wie ὄνος, verwandt mit οἶος. Die weitere Ableitung ist sehr dunkel. Dem Einen bezeichnet es vielleicht die kleinste Zahl (Pott 1, S. 160), dem Andern deutet es gleichsam an, daß die Einheit die vollständige Abstraction von aller Mehrheit sei, indem in den europäischen Sprachen die privative Partikel in diesem Worte die Grundlage sei (Eichhoff a. a. O. S. 92). Solus setzte man wohl gleich dem oscischen sollus, ὅλος, welches das Ganze als abgesonderte Einheit bedeuten sollte. Jetzt denkt man an se und alius (Schmidt l. c. p. 48; Hartung 2. 33; Pott 1, S. 114; 2, S. 53), woraus sich die Bedeutung (getrennt von andern) leicht ergeben würde.

52) Alius hängt entschieden mit dem oben berührten alis und as zusammen (Hartung 2, S. 33). Von dem Gebrauch s. Grysar S. 98.

Einer, wer er auch sei, bleibt er unausgesondert.[53]) Ullus hat daher in demselben Sinn eine generelle Bedeutung, wie quisquam; so erklärt sich nullus, nicht irgend Einer in der ganzen Zahl, als allgemeine Verneinung. Wenn man diese gemischten Pronominalien mit den oben behandelten reinen vergleicht, so scheint alius dem aliquis, ullus dem quisquam, nullus dem nemo zu entsprechen, nur daß überall zu der Vorstellung des unbestimmten Gegenstandes die der Einheit hinzutritt. Ein Allgemeines im Gegensatz des Einzelnen ist hier nicht denkbar. Das Relativ und Indefinitum wird hier, wo es nöthig ist, durch qui und quis vertreten.

Die Zweiheit schlechthin bezeichnet das Zahlwort in duo und ambo; aber die Zweiheit, unbestimmt aufgefaßt, hat zu mehreren Sprachgebilden Veranlassung gegeben, die wegen ihrer Correlation zu den gemischten Pronominalien gerechnet werden müssen. Zuerst ist der Einzelne, wie er gesondert aus zweien Jemanden gegenüber tritt, alter; nicht ausgesondert,[54]) uter, wofür der Sprachgebrauch alteruter der Deutlichkeit wegen vorzog.[55]) Die beiden als ein Ganzes bezeichnet copulativ uterque, der und der, beide, disjunctiv utervis und uterlibet, der oder der von den beiden mit dem oben angegebenen Unterschiede.[56]) Wie uter dem ullus zur Seite tritt, so gesellt sich zu nullus auch neuter, keiner von beiden. — Uter wird, wie dies überhaupt mit den Indefiniten so leicht der Fall ist,[57]) zugleich Relativ[58]) und Interrogativ, und verstärkt sich als Relativ in utercunque.

---

[53]) Bei ullus kann man zweifelhaft sein, ob man mit Priscian (XIII, 3, 11) es als Contraction aus unulus, kaum Einer (Feldb. S. 252), oder mit Hartung (Cas. S. 292) und Pott (2, S. 242) als Deminutiv von us = ὅς ansehen soll. Die letzte Annahme wird theils durch uter = πότερος, theils dadurch gestützt, daß us in unquam und usquam indefinite Bedeutung annimmt. Die Deminutivform giebt den Begriff der Beschränkung (Limitation). Diese finde ich in der Beziehung auf die Einheit, während sie nach Pott (a. a. O. S. 140) in der Hinneigung zur Negation sich äußern soll. Man stellt ullus gewöhnlich mit quisquam zusammen (Nitzsch l. c. p. VII), in der Regel so, daß ullus als das Adjectiv, quisquam als das Substantiv angesehen wird (Grysar S. 109), und Haase (a. a. O. S. 348) kommt, nachdem er Reisig's Meinung, der einen ähnlichen Unterschied, wie zwischen quidam und aliquis aufstellte, verworfen hat, auf diese Ansicht wieder zurück. Mir scheint neulich Madvig (Cic. Fin. III, 22, 74) ullus durch vel unus, und Haase Juvenals scelus ullum (Sat. XIII, 209) durch „irgend ein Verbrechen, wäre es auch nur ein einziges," richtig erklärt zu haben.

[54]) Alter, wie alius, von alis, und, wie die folgenden Wörter, durch seine Comparativform, τερος, auf die Zweiheit eingeschränkt (Schmidt l. c. p. 65; Hartung's Cas. S. 293; Döderlein's Synon. Beil. S. 91), bedeutet sowohl den Einen, als den Andern, Jeden vom Andern getrennt, und nur in seiner Einzelheit gedacht. Es entspricht in so fern dem alius und aliquis. Pott erklärt (2, S. 133) das in der zweiten Frage gebräuchliche an für den Positiv von alter.

[55]) Vgl. Zumpt ad Cic. Verr. III, 14. Uter ist der Comparativ von us = ὅς. Döderlein setzt dieses ὅς = is, wobei die Bedeutung eine andere sein müßte. Alteruter wird von Hartung (Cas. S. 297) mit dem deutschen entweder, d. i. ein-weder, verglichen, welches dem Positiv entwer entspricht. Weder ist wer von beiden.

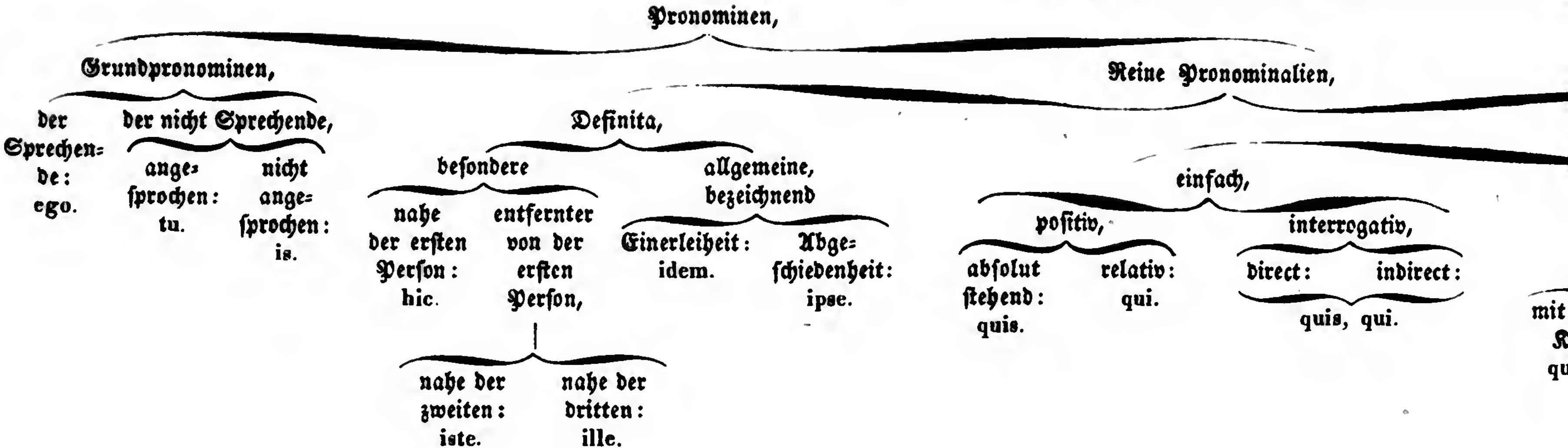
[56]) S. besonders Döderlein Synon. 4, S. 351.

[57]) S. oben Anm. 29.

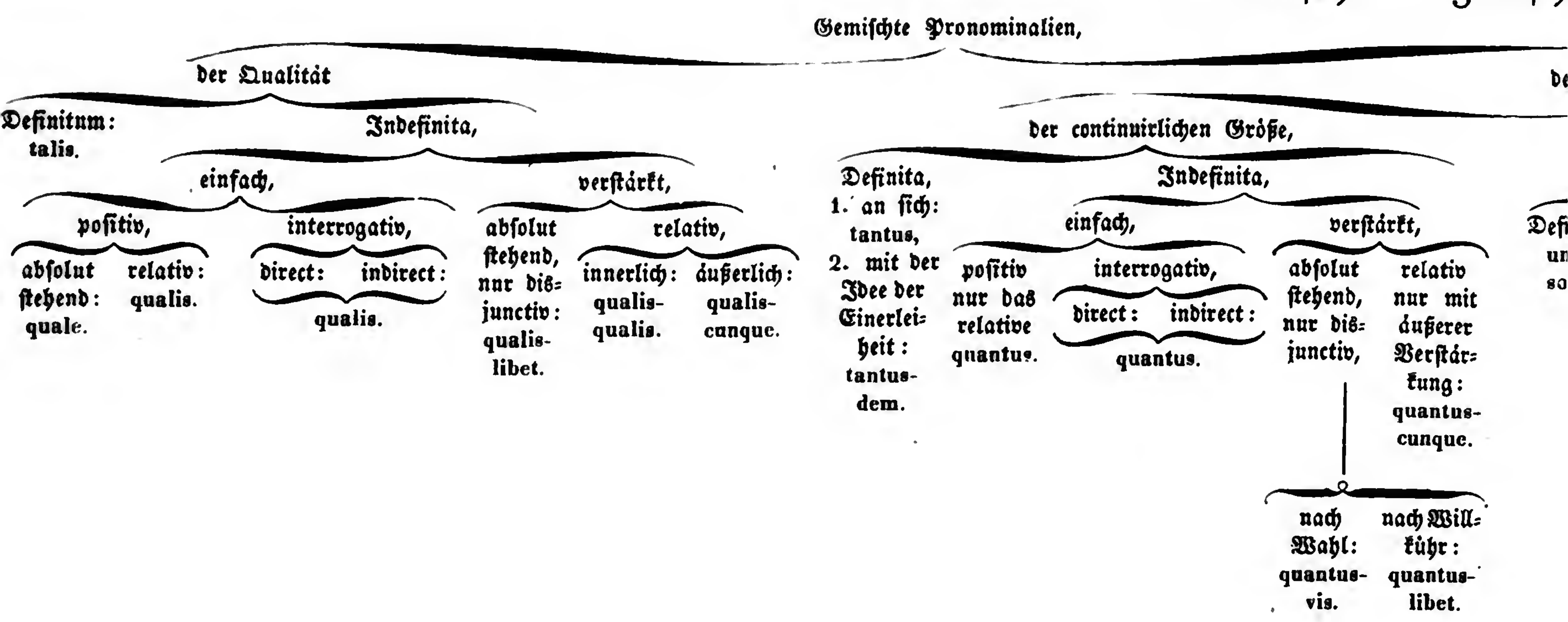
[58]) Z. B. in dem bekannten utrum dixeris, Cic. Caecil. 14; Verr. III, 45.

Tabellarische U

I. Uebersicht der Grundpronominen un

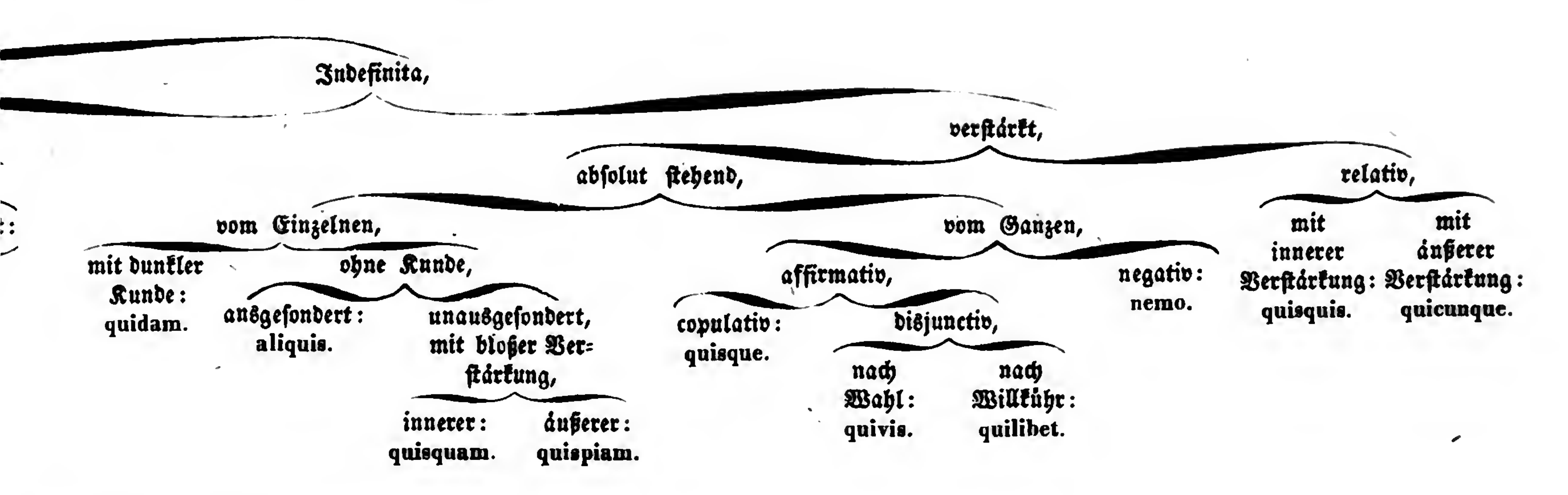


II. Uebersicht der gemisch



...che Uebersicht.

...inen und reinen Pronominalien.



... gemischten Pronominalien.

der Quantität,

der discreten Größe,

Einheit,

- Definita: unus, solus.
- Indefinita,
  - affirmativ,
    - aus-gesondert: alius.
    - unaus-gesondert: ullus.
  - negativ: nullus.

Mehrheit,

- der Zweiheit: nur Indefinita,
  - vom Einzelnen,
  - vom Ganzen,
    - affirmativ,
      - copulativ: uterque.
      - disjunctiv: utervis, uterlibet.
    - negativ: neuter.
- der Vielheit,

(vom Einzelnen:)

- positiv,
  - absolut stehend:
    - aus-gesondert: alter.
    - unaus-gesondert: uter, alteruter.
  - relativ,
    - einfach: uter.
    - verstärkt: uter-cunque.
- interrogativ,
  - direct: indirect: uter.

(der Vielheit:)

- Definita,
  - Zahl, 1. an sich tot, 2. mit der Idee der Einerleiheit: totidem.
  - Ordnung: tötus, und zusammenfassend: tötus.
- Indefinita,
  - einfach, (relativ und interrogativ)
    - Zahl: quot.
    - Ordnung: quotus.
  - verstärkt:
    - absolut stehend: aliquot.
    - relativ quotquot, quot-cunque.

Für die Vielheit endlich bietet die lateinische Sprache als demonstrative Definita das zusammenfassende tot, [59]) so viele, mit dem zugleich die Identität bezeichnenden totidem, eben so viele, und das in der Vielheit die Ordnung bestimmende tŏtus, der so vielste, nebst dem Alles, so viel eben da ist, umschließenden tōtus, ganz; [60]) als relative und interrogative Indefinita quot [61]) und quotus. Verstärkte Formen erscheinen in aliquot, welches Viele, die einzeln aus dem Ganzen ausgesondert gedacht werden, und quotcunque nebst quotquot, welche wie viele immer und wie viele auch bedeuten.

---

59) Tot und quot sehe ich, wie Döderlein (6, 298, 373), als die nackten Stämme von τόσοι und κόσοι, d. i. πόσοι, an. Die Vergleichung mit dem Sanscrit bei Pott (2. 304) kann ich nicht beurtheilen.

60) Die Endung tus wird als Superlativendung angesehen (Hartung's Caſ. S. 294). Andere nehmen tas aus dem Indischen zu Hülfe (Schmidt l. c. p. 71).

61) In quotannis, quot mensibus u. s. w. erkenne ich quot nur als ein relatives, nicht als ein absolut stehendes positives Indefinitum. Vgl. Anm. 44. Anders Schmidt l. c. p. 72.

